„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.

Zweiggeschäft für
Alberta und British Columbia
10061—101. Straße.
P.O. Box 31
Edmonton, Alberta.

Der Courier

Organ der deutsch sprechenden Canadier

„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.

Zweiggeschäft für
Winnipeg und Manitoba
A. Vonnegut,
c/o Dominion Ticket & Financial Agency,
Winnipeg, Manitoba.

Volksvereins-Nachrichten

Katholiken aufgepaßt!

Eine Fegfeuergeschichte!

Die römisch-katholische Kirche macht ihre Leute zu Sklaven auf Erden und nach ihrem Tode verkauft sie ihre Seelen!

Eine gewisse amerikanische Gesellschaft scheint die Leuchte ihrer Wissenschaft auch hier im Westen aufstellen zu wollen. Es kommen allenthalben Flugblätter zur Verteilung, die nur den Zweck haben, die Katholiken in ihrem Glauben zu erschüttern und zwar mit den Waffen der Lüge und Verleumdung. Wir wollen uns heute mit einem dieser Flugblätter beschäftigen, das über das Fegfeuer handelt, um so unseren Katholiken die nötigen Schutz- und Trutzwaffen an die Hand zu geben. Wir werden zunächst die kath. Lehre darlegen und dann etwas näher auf die gemachten Einwände eingehen.

Katholische Lehre über das Fegfeuer.

Die kath. Kirche lehrt uns, daß es ein Fegfeuer gibt, und daß wir den Seelen der Verstorbenen, die sich dort befinden, zu Hülfe kommen können durch unsere Gebete, guten Werke und besonders durch das hl. Meßopfer. Der protestantische Professor Tschackert selbst schreibt: „Die evangelischen Kirchen haben diese Lehre zu kurz behandelt; ja, Luther schweigt in seiner Erklärung der siebten Bitte ganz darüber. Wir müssen den Katholiken unbedingt zugeben: „Es ist der vollendetste Widerspruch, in den Himmel mit Sünde einzugehen, sei sie nun bedeckt oder unbedeckt."

Damit ist folgerichtig die Notwendigkeit des Fegfeuers zugegeben. Auf Erden wird nicht jede Sünde und auch nicht jede Sündenstrafe getilgt. Wer mit schwerer Sünde belastet aus diesem Leben scheidet, ist verloren. Der Tod entscheidet über Himmel oder Hölle. Die Würfel fallen hier hienieden. Viele Menschen nun sterben plötzlich: sie haben immer ein christliches Leben geführt, aber dennoch manche läßliche Sünde begangen aus menschlicher Schwachheit. Noch ehe sie Zeit gehabt, dieselben abzubüßen oder zu beichten, hat sie der Tod überrascht. Nun kann aber „Nichts Unreines" in den Himmel eingehen. (Offenb. 21, 27.) Was wird aus all den Millionen? Sind sie alle ewig verloren? Oder muß man annehmen (wofür man keinen Beweis bringen kann), daß irgend eine magische Umwandlung im Augenblicke des Todes geschieht? Diese Seelen müssen also noch durch einen Reinigungsort oder Fegfeuer. Besonders während des Krieges, der diese Fragen ja noch mehr in den Vordergrund rückte, haben selbst viele Evangelische sich zu diesem Glauben bekannt. „Ihre Verstorbenen seien wohl nicht schlecht genug gewesen für die Hölle, aber auch nicht gut genug für den Himmel. Viele sind regelmäßig hingepilgert zu den Gräbern ihrer Gefallenen und haben dort ebenso eifrig gebetet wie Katholiken an ihren Gräbern.

Im zweiten Buch der Makkabäer heißt es ausdrücklich (12, 40—46), daß sich bei den in einem Treffen gefallenen Juden „etwas von den Opfergaben fand, welche zu nehmen den Juden das Gesetz verbietet," alle wendeten sich zum Gebet, daß die begangene Sünde vergessen werden möchte. Judas, der Anführer, brachte 12,000 Drachmen Silbers zusammen und sandte sie nach Jerusalem, daß davon ein Sühnopfer für die Verstorbenen dargebracht würde. — Die Gefallenen hatten gesündigt, aber Judas hofft, daß sie in Reue verstorben sind; denen hilft unser Gebet.

„Fegfeuergeschichten", wie man sie hier oder da liest, gehören nicht zum kath. Glauben. Wer sie nicht glaubt, läßt es sein, er kann dabei ein sehr guter Katholik sein. Aber die Lehre vom Dasein des Fegfeuers ist kath. Glaubenslehre, die immer in der Kirche geglaubt worden ist, wie uns noch kürzlich erst wieder neue Ausgrabungen in den Katakomben gezeigt haben. Ueber die Art der Leiden des Fegfeuers hat sich die Kirche nicht ausgesprochen.

Die Andacht zu den armen Seelen, die Hilfe, die wir ihnen durch Gebet, gute Werke und die hl. Messe geben, ist etwas so Christliches, so Erhabenes und Trostreiches, daß wir Gott und der Kirche nicht genug für die Glaubenslehre vom Fegfeuer danken können.

Wir wollen nun auf einige Einzelheiten des Flugblattes eingehen. Zunächst muß jedem vernünftigen Leser schon der Ton auffallen, in dem das ganze Flugblatt geschrieben. So richtig Bolschewiken-Litteratur; die kath. Kirche macht nur Sklaven, expreßt arme Witwen u. s. w. Beweise? Allgemeine Behauptungen! So irgendwo in Mexiko (man gibt keinen weiteren Namen der Stadt, noch weniger den Namen des Priesters), da kostet ein Hochamt 1000 Dollars! Und eine Frau (wer? wo?), auch in Mexiko, wurde von einem Priester um ihr ganzes Vermögen gebracht. $5000 für hl. Messen. Man geht nur von dem einen Grundsatz aus: Lügt und lügt nur immer tapfer drauf los, es bleibt schon immer etwas davon hängen! Würde der Schreiber ehrlich und offen sein und den Mut der Ueberzeugung haben von dem, was er niederschreibt, so würde er Ort und Person und Datum genau angeben, dann kann man nachforschen, aber dann könnte er auch vor Gericht gezogen werden, um sich wegen grober Verleumdung zu verantworten. Das könnte aber in den meisten Fällen sehr peinlich für ihn werden. Darum nur frech drauf los gelogen und behauptet, so im allgemeinen! hier und da auch mal etwas, das wirklich vorgekommen ist. (Es gab ja unter den zwölf Aposteln ein Judas!) Dann wird man dem ganzen Gekritzel schon Glauben schenken.

Seit wann aber sind die unwürdigen Mitglieder eines Standes maßgebend für alle Standesangehörigen? Der schlechte Arzt für alle Aerzte, der schlechte Schreiner oder Schmied oder Bauer für alle Schreiner, Schmiede oder Bauern? Wo beurteilt man den Baum nur nach dem Fallobst? Aber damit nicht genug. Um die kath. Kirche und ihre Mitglieder in Mißkredit zu bringen, müssen diese Weltverbesserer so ungeheuer viel zu den wirklichen Verfehlungen, die vorkommen und die jeder Katholik bedauert, erfinden, mit Waffen der Lüge und Verleumdung arbeiten. Es ist fast unglaublich, zu welch verwerflichen Mitteln sich der Haß versteigt. Es werden Aktenstücke gefälscht, Tagebücher erfunden und von Schmutzfinken zusammen phantasiert, alles, um nur Gift und Galle gegen die Kirche und ihre Priester schleudern zu können!

Eine weitere Anklage des Flugblattes findet sich in der Behauptung, daß die Priester die Gläubigen betrügen, ihnen vorhalten, daß ihre Verstorbenen im Fegfeuer sind, um so Geld für Messen zu erpressen.

Jeder Katholik weiß, daß ihn die Kirche nie dazu verpflichtet, Totenmessen lesen zu lassen. Glatt erfunden sind die Totenmessen zu $1000 für ein Hochamt u. s. w. Daß dem Priester etwas gegeben wird für seine Amtswaltung, dazu gibt ihm der Apostel Paulus das Recht: „Wer dem Altare dient, soll auch vom Altare leben." Unser kath. Volk ist übrigens edel genug, um von seinem Priester keine freiwilligen Dienste unentgeltlich zu verlangen. Das Stipendium betrachtet es nicht als Zwangsabgabe, sondern als Liebesgabe. Andererseits sind auch die kath. Priester edel genug, für die Armen vieles aus freien Stücken unentgeltlich zu tun; jeden Sonntag und Feiertag muß die Pfarrmesse für die ganze Pfarrei gelesen werden, ohne daß der Pfarrer etwas dafür nehmen darf. Auch wenn der Pfarrer zwei hl. Messen liest, darf er doch nie für die zweite noch ein Stipendium nehmen.

Damit fällt auch die Behauptung, daß die Toten nur so lange nicht vergessen werden, als jemand für sie bezahlt. Zunächst kann Gott die Verdienste der hl. Messe, die unendlich sind, zuwenden wem er will. Jeder Priester muß bei den meisten Totenmessen auch für alle christlich Verstorbenen beten und eine der hl. Messen am Allerseelentage ist gerade für diejenigen Verstorbenen, an die niemand mehr denkt. Und nach den lügenhaften Anklagen, daß ein Priester nie für einen Toten beten wird, ohne bezahlt zu sein, schreibt dann dieser Gerechte: „Weh' euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, die ihr die Häuser der Witwen verzehrt! Keine Art von Schwindel kann verglichen werden mit dieser kaltblütigen Grausamkeit."

Es gehört doch wahrhaftig eine noch größere Kaltblütigkeit dazu, solche auf Lügen aufgebauten Verleumdungen niederzuschreiben!

Dann kommt das große Geschrei über Hochämter nur für die Reichen und stille Messen nur für die Armen! Jeder Katholik weiß, daß kein Unterschied in dem Wert der Messen besteht. Die Mehrauslagen sind nur für Kerzen, Gesang, Organist u. s. w. und dadurch tragen die Reicheren eben zur Verschönerung des Gottesdienstes bei. Dazu kommen dann immer die alten Schlagworte: Betrug, Erpressung u. s. w., weil man sonst keine Beweise erbringen kann.

Die Krönung Pius XI.

Der Augenblick, in dem der heilige Vater die dreifache Krone im Beisein der Kardinalkollegiums und einer vieltausendköpfigen Menge aufgesetzt erhielt.

Dann kommen noch einige schöne Bibelstellen, um Eindruck zu machen. „Gott hat gesagt, daß wir durch das kostbare Blut Christi erlöst worden sind und gereinigt von aller Sünde;" so braucht man kein Fegfeuer.

Nur durch die Sakramente werden uns die Verdienste des gekreuzigten Heilandes zugewendet.

Dann geben diese Apostel auch noch ihre Glaubensartikel an: singen aber nicht, wer ihnen das Recht gegeben hat, diese aufzustellen. Natürlich, wie eine jede der tausend verschiedenen Sekten, stützen sie sich auf die Bibel. Hätte aber Christus die Bibel als einzige Glaubensquelle gewollt, so hätte er vernünftigerweise zugleich die Buchdruckerkunst offenbaren und ein Gesetz über Schulbildung, wenigstens Leseunterricht, erlassen müssen. Er hätte ferner für die einzelnen Völker beglaubigte Uebersetzer besorgen müssen. — Jeder soll die Bibel lesen und darin seinen Glauben finden! Das ist ja rein unmöglich bei so vielen heute noch ganz ungebildeten Völkern. Auf Unmöglichkeiten aber baut Christus seine Kirche nicht auf. — Und so viele Dinge stehen gar nicht in der Bibel. Von der Sonntagspflicht steht nichts in der Schrift. Warum taufen sie die Kinder? Es wird doch zuerst das Lehren und dann das Taufen vorgeschrieben. „Gehet hin in alle Welt, lehret alle Völker und taufet sie." Warum hält man keine Fußwaschung mehr? Christus sagt doch: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben." Ueberall muß die Ueberlieferung entscheiden. Und die haben sie von den Katholiken.

Dann gibt man noch die Geschichte eines österreichischen Bauern zum Besten, der von Rom zurückkehrt und seinen Gutband voll Reliquien stecken hat. Gefragt, ob er auch die Reliquie der Wahrheit mitgebracht, antwortet er, daß er einen solchen Heiligen nicht kenne. — Bei einer solchen Geschichte kann man sich nur fragen, wer wohl der größte Einfaltspinsel gewesen ist, der österreichische Bauer oder derjenige, der solchen Blödsinn niederschreibt!

Wenn dir also, kath. Christ, solches Papier in die Hand gedrückt werden, so weißt du, was du damit anzufangen hast!

Willst du Aufschluß haben über Fragen, so kaufe dir kath. Bücher oder gebrauche den „Briefkasten" des Courier.

Hinter Klostermauern

(Fortsetzung)

Geschichtliche Entwicklung des Ordenslebens.

Für den „Courier" geschrieben.

Der „Erfinder" des Ordenslebens ist Christus gewesen, als er die Ideale der evangelischen Räte verkündete. Diese Selbstverständlichkeit müssen wir jenen erhalten, welche rastlos wie der ewige Jude durch alle Länder und Zeiten der nachchristlichen Welt gezogen sind, um irgendwo etwas zu finden, von dem sie das kath. Ordenswesen ableiten lassen können. Nur um nicht die unbequeme Tatsache anerkennen zu müssen, daß diese Einrichtung auf Christus selbst zurückgeht, zog man nach Indien zu den Bettelmönchen des Buddhismus oder nach Aegypten usw. Was die Orden zu verwirklichen suchen, sind die Ideale, die kein anderer als der göttliche Heiland selbst aufgestellt hat.

Es ist daher recht naiv, wenn selbst Gebildete fragen, ob denn

Christus Klöster gestiftet

hatte. Der göttl. Heiland keine besonderen Kulturzustände im Auge, will aber auch nicht für alle Verhältnisse der Zukunft Anweisungen geben. Er verkündet seine Lehre — und die praktischen Folgerungen daraus zu ziehen, die jeweiligen Einrichtungen zur Verwirklichung derselben zu schaffen, überläßt er den Menschen, welche die Bedürfnisse ihres jeweiligen Zeitalters zur Betrachtung der Lehre Jesu unter dem besonderen Gesichtswinkel antreibt. So drängten auch die Ideale der evangelischen Räte auf praktische Ausführung; und wo einmal dieser Fall eintrat, schlossen die betreffenden Menschen sich zusammen; denn der Zusammenschluß gibt den Einzelnen Halt — und das Kloster ward geboren. Diese praktischen Folgerungen wurden auch gezogen, sobald die Verhältnisse soweit waren und dahin drängten. So war es zu allen Zeiten.

Die Bedürfnisse der Zeit, nicht ein Machtwort der Kirche haben die jeweiligen Orden geschaffen. Es ist auch keine richtige Vorstellung, als ob die Päpste in zielbewußter Herrschaft sich in den Orden eine Armee geschaffen hätten. Oft genug mußten die Ordensgründer den Widerstand der kirchl. Kreise überwinden, und daß sie darüber hinwegkamen, daß die Verhältnisse auf ihrer Seite waren. Gleiche Verhältnisse führen oft zu gleichen Gegenmaßregeln. So würden z. B. in der Zeit einer wilden Erwerbsgier und des Wohllebens immer Menschen aufstehen, welche den gegenteiligen Standpunkt geltend machen. Das ist aber das Verdienst der Kirche, diese Erscheinungen, die in ihrem Anfange gar nicht daran dachten, eine größere Wirksamkeit zu entfalten, herangezogen haben zur Mitarbeit an der religiösen Erziehung der Menschheit.

Anfänge des Ordenswesens

finden wir in Aegypten. Dort waren unter den Christenverfolgungen viele in die Wüste geflohen und auch dort geblieben als die Verfolgung vorüber war. Daß dieser Gedanke der Weltentfliehen damals solche Zugkraft hatte, mag in den damaligen Zeitverhältnissen mitliegen. Wie Harnack sagt: Eine große Sprache der Geschichte der Menschheit ging wirklich zu Grabe. Das römische Reich, die alte Welt, schickte sich an zu sterben, und furchtbar waren die Todeskämpfe. Es ist die Zeit der großen Väter der Wüste, Pachomius, Antonius usw. Ihnen folgten nicht Hunderte, sondern Tausende. Um dieses Bild recht zu verstehen, vergesse man den Hintergrund nicht: Die Städte mit ihren Ausschweifungen. Man hat diese Einsiedler als wirtschaftlich Nutzlose angeklagt. Auch die Gletscher im Hochgebirge sind in den Augen Vieler unfruchtbar und doch wissen die Bewohner des Tales, daß auch ihnen die Ströme hervorquellen, die drunten das Land bewässern. Ganz ander Wege ging **das abendländige Mönchtum.** Auch im Westen sank eine Welt in Trümmer. Aus den Urwäldern Deutschlands waren die Völker gekommen, die das Römerreich zerschlagen. Auch im Westen hatte die Not der Zeit manchen in die Einsamkeit getrieben. Daß aus ihnen Erzieher zu neuer Kulturarbeit wurden, ist das Verdienst

des hl. Benedikt.

Wer kennt nicht den schönen Spruch: Bete und arbeite! Diese schönste Zusammenfassung eines christlichen Lebens? Er ist das Programm des Benediktinerordens geworden. Benediktinerklöster sind die Ausgangspunkte der deutschen Städte geworden und in ihnen ist das deutsche Volk zu jenem Volk der Arbeit erzogen worden, als welches es sich in der späteren Zeit seinen Platz erobert hat. Neben dem Feldbau und der Urbarmachung weiter Strecken betrieben die Mönche auch wissenschaftliche Arbeit. Weiter schritt die Zeit. Die Handelsstätten des Mittelalters wurden zum Schauplatz eines großen wirtschaftlichen Aufschwunges, aber mit der Zunahme des Reichtums zeigten sich auch die Gefahren des Reichtums, des Auseinanderfallen in zwei Lager: Reiche und Arme. Man lebte nur mehr für das diesseits. Da hieß es spezialen Frieden zu schaffen und Reiche und Arme von dem Aufgehen in den Interessen des diesseits abzuziehen. Da erscheint die Hilfe in der Person der beiden Heiligen Franz und Dominikus und den von ihnen gegründeten

Bettelorden

die buchstäblich Ernst machten mit den Worten des Heilandes: wenn du vollkommen sein wollst, dann verkaufe alles was du hast und folge mir nach. Franz, der reiche Kaufmanns Sohn, wirft sein reiches Erbe von sich, tauscht das Bettelgewand ein und zieht als Armer durch Gaue und Städte. Unzählige folgen ihm und diese Jünger des Bettlers von Assisi werden die Freunde der Probetaner und die Helfer in der Stunde der Not. Es ist ein großer Irrtum, wenn man sagt, dadurch sei in die Kirche der Bettel und die Faulheit heilig gesprochen worden. Mag sein, daß Manche die Sache mißbraucht haben. Franz selbst war weit entfernt, die Arbeit auszuschalten. Im Laufe der Zeit haben sich dann die Mönche immer mehr in der Aushilfe in der Seelsorge beschäftigt.

Darum ist der Bettelmönch eine soziale Notwendigkeit, um im lebendigen Beispiele der Welt stets die ernste Pflicht zuzurufen, daß sie nicht untergehen darf in der Sklaverei der Bedürfnisse.

(Fortsetzung folgt.)

Kirkella-Linie

Die lobenswerte Hülfeleistung des Courier, arme Hilfsbedürftige Verwandte und Bekannte aus dem Hungerlande Rußland nach hier zu bringen, ist gewiß aller Anerkennung und dankenswert.

Es wird auch jedenfalls durch eine gemeinsame Petition der Canadischen Bürger, bei der neuen Regierung, die Notwendigkeit solcher Einwanderer überzeugend wirken und tausenden armen Leuten die Tore Canadas geöffnet werden. Je größer die Einwanderung von Leuten ist, welche Arbeit gewohnt sind und auch zu Arbeiten verstehen, wie alle frühere deutschsprechende Einwanderer bewiesen haben, desto größern Nutzen für Canada und besonders für den gedrückten Farmerstand.

Wer wird aber wieder die größten Opfer zu bringen gezwungen sein und die meiste Arbeit haben, diese Einwanderer an den Häfen zu empfangen, Kost und Logis zu verschaffen und in jeder Beziehung zu unterstützen? Doch wohl der alte St. Raphaelsverein, der zwar während des Krieges stark gelitten, aber heute neu und hilfsbereit wieder seine Arbeiten, welche derselbe über 50 Jahre geleistet, aufgenommen hat.

Ueberall sind Vertrauensmänner und Agenten angestellt, Ein- und Auswanderern behilflich zu sein. In allen Häfen findet man Raphaelshäuser, Asyle für arme Emigranten. Aber, — aber! — der Raphaelsverein hat durch den Krieg finanziell schwer gelitten und in Europa können infolge der Geldknappheit nur schmale Unterstützungen demselben zufließen. Wohin sich nun wenden? Ich habe schon einmal gebeten, den wohltätigen, stets hilfbereiten Verein zu unterstützen und habe auch eine kleine Summe an den Hochw. Generalsekretär gesandt, aber heute bitte ich **alle,** welche durch den Raphaelsverein Schutz und Hilfe für ihre Verwandte auf der Reise und bei der Ankunft in Amerika verlangen, daß sie nach Kräften eine Unterstützung für den Verein übrig haben. Wer mir eine Unterstützung für den St. Raphaelsverein zusendet, dem werde ich eine Karte des Vereins senden, welche den Verwandten drüben, die einwandern wollen, zugesandt wird, und welche **auf der Reise offen zu tragen ist.** An dieser Karte erkennen die Herren Vertrauensmänner und Agenten ihre Schutzbefohlenen und werden dieselben überall hilfsbereite Hände finden.

Die Herren Vertrauensmänner tragen ein Ankerkreuz von Gold als Abzeichen, und ist dieses Ankerkreuz auf jeder Karte, welche ihr empfängt, abgebildet. Ich bin seit langen Jahren Vertrauensmann des St. Raphaelsvereins und auch als Distrikts-Direktor des Volksvereins, woselbst ich seit dem Bestehen, also 12 Jahren, im Generalvorstande bin, wohl genügend bekannt, und werde über empfangene Gelder im Courier quittieren.

Man sende an:

Mr. C. Behrens,
Box 5, Silton, Sask.

Ortsgruppe Regina

Versammlung des V.D.C.K., abgehalten den 26. Feb. 1922.

Herr Vorsitzender von Amerongen eröffnete die Versammlung in größter Ordnung und hochw. Herr Father Blank sprach das Gebet.

Das Protokoll vom 29. Januar wurde verlesen und einstimmig angenommen. Es wurde eine Quittung verlesen von der Dominion Ticket Office von Winnipeg, über den Betrag von $121.00, welches der Reingewinn eines Unterhaltungsabends der Ortsgruppe Regina, des V.D.C.K. war, zu gunsten der deutsche-katholischen Schwarzmeer-Kolonisten, in der Gegend von Odessa, in Rußland. Obiger Betrag ist nun nach dorten abgesandt. Es meldeten sich 17 Mitglieder, um während des 40-stündigen Gebetes abwechselnd in der Kirche zu sein. Es wurde ein Vorschlag gemacht, 2 Fahnenträger zu erwählen und wurden als solche die Herren Georg Benz und Alois Simon einstimmig gewählt. Als Fahnenbegleiter, die Herren Peter Nickel und Wilhelm Schumacher. Herr Präsident v. Amerongen gab uns ein gutes Beispiel in wenigen Worten, wie man den Volksverein am besten verstärken könnte, durch Anwerben von neuen Mitgliedern. Sodann erfolgte ein sehr interessanter und lehrreicher Vortrag von hochw. Father Blank. Er sprach über Indien und schilderte so manches aus diesem Wunderlande. Trotzdem er über eine Stunde darüber sprach, war es der Wunsch aller Mitglieder des Vereins, daß der hochw. Herr ein anderes Mal mit der Rede über das Wunderland fortfahre, was er denn auch versprach zu tun, sobald er wieder eine Gelegenheit bekommt, in unserer Mitte zu weilen. Da weiter keine Geschäfte vorlagen, wurde ein Antrag gestellt, unterstützt und angenommen, daß sich die Versammlung vertage. Somit schloß Herr Vorsitzender v. Amerongen die Versammlung, hochw. Father Blank sprach das Gebet.

J. M. Tietz,
Schriftführer.

Bekanntmachung!

Kirkella-Distrikt!

Alle Ortsgruppen meines Distriktes werden hiermit höflichst darauf aufmerksam gemacht, daß voraussichtlich im Monat März oder Anfang April, die jährliche Delegierten-Versammlung in Regina stattfinden wird.

Ich fühle mich verpflichtet darauf hinzuweisen, daß laut Bestimmungen der Generalleitung und des Generalvorstandes, nur solche Mitglieder das Recht haben ihre Stimme ab zugeben, welche mit dem Jahresbeitrage nicht im Rückstande sind. Für jede 10 Mitglieder welche dieser Pflicht nachgekommen sind, hat die Ortsgruppe das Recht einen stimmberechtigten Delegaten zu wählen.

Also in der Ortsgruppe wo 20 Mitglieder sind, die ihren Beitrag bezahlten 2 Delegierten, wo 40 sind 4 Delegierten u.s.w. Mitglieder, die nicht einmal den kleinen Betrag an einer so wichtigen, notwendigen Vereinigung abgeben wollen, können nicht verlangen, daß sie entscheidend mitstimmen können bei Wahlen. Wenn auch der Dollar nicht die Hauptsache ist, die Volksvereinsprinzipien durchzuführen, so ist es doch einleuchtend, daß ohne Geldmittel nicht alles verwirklicht werden kann, was zum Bestehen und Emporblühen des Vereins nötig ist und was unsere Vereinsprinzipien zu tun uns heischen. Wir haben in den vergangenen Jahren gehört und gesehen, zu welch wohltätigen, für uns und unsern Kindern nützlichen Zwecken die Gelder aus der Vereinskasse angelegt worden sind und brauche ich darauf wohl nicht näher mehr einzugehen.

Wenn wir bedenken, welch' riesige Summen andere Vereinigungen von geringerem Werte wie der Volksverein aufbringen, dann müssen uns schämen, nicht einmal für unseren Verein den kleinen Betrag opfern, nein nicht opfern! sondern zu unserm Besten anlegen zu wollen.

Jeder Kassierer der Ortsgruppen wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß 75 Cents an die Generalkasse (Mr. A. T. Ries, St. Gregor, Sask.) 50 Cents an den Herrn Lehrer und Distrikts-Kassierer Joseph Jost, Lemberg, Sask., abzusenden sind, während 25 Cents in der Kasse der Ortsgruppe vorbleiben. Also in unserem Distrikt ist laut Beschluß bei der Distrikts-Versammlung in Southey, von jedem Mitglied $1.50 zu zahlen. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß wie in anderen Distrikten, auch in unserem Distrikte, kein einziges Mitglied mit dem Beitrage zurück bleibt und bestimme daher, **daß jede Ortsgruppe zu diesem Zwecke eine Versammlung und zwar in den ersten 14 Tagen nach Erscheinen dieser Aufforderung abhalten soll.**

Die Herren Präsidenten der Ortsgruppen werden höflichst gebeten, für Ausführung obiger Bestimmung gütigst Sorge tragen zu wollen.

Mit kath. Gruß

C. Behrens,
Distrikts-Direktor.

Kirkella-Distrikt!

Eine Versammlung des Kirkella-Distrikts des Volksvereins wird in Lemberg am 22. März stattfinden.

Zur Versammlung sind freundlichst gebeten zu erscheinen: Alle hochw. Pfarrer im Kirkella Distrikt; der Vorstand des Kirkella Distrikts; ein offizieller Delegat von jeder Ortsgruppe im Kirkella-Distrikt; alle Freunde des Volksvereins, sowie jedes Mitglied im Distrikt und alle Freunde der Lemberg Gemeinde.

Da wir für die Ehre Gottes arbeiten und viele wichtige Sachen zu besprechen haben, wäre es schön, wenn eine große Anzahl anwesend wäre.

**Achtungsvoll,
Joseph Jost, Sec.-Treas.
Kirkella-Dist. V.D.C.K.**